

# Radio predigt

Karin Schaub

**Von der unablässigen  
Zuwendung Gottes**

Lk 15,11–32

Lukas Spinner

**Praktisches**

1Thess 5,14

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

Christkatholische Radiopredigt  
**Von der unablässigen Zuwendung Gottes** 3  
Karin Schaub, Diakonin  
Hans Huber-Strasse 23, 4053 Basel

Evangelische Radiopredigt  
**Praktisches** 7  
Pfarrer Lukas Spinner  
Burgstrasse 79, 8706 Meilen

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: kanisius.verlag@bluewin.ch.  
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.– bzw. € 3.50. Abonnement-Versand  
monatlich.

Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 57.–;  
übrige europäische Länder: € 42.– bzw. sFr. 61.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 44.50 bzw. sFr. 65.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## *Von der unablässigen Zuwendung Gottes*

Lk 15,11–32

Wieso auch immer Sie heute morgen DRS 2 hören, – ob sehr gezielt oder ganz zufällig –, in jedem Fall wenden Sie sich mit dem Hören der Radiopredigt einer Seite zu, die im Alltag meist nicht so viel Platz einnimmt: Ihrer geistigen, Ihrer spirituellen! Und vielleicht eröffnet ja gerade die Sommer- und Ferienzeit eine andere Möglichkeit, um sich Glaubensdingen zu nähern.

Die Tage sind lang, lichtvoll und warm. Und ich weiss, dass viele Leute diese Zeit auch nutzen um zu sinnieren, zu spielen oder auch Kreuzworträtsel zu lösen. Kreuzworträtsel zu lösen, das heisst ja, ein Wort zu finden, das kurz und prägnant Klarheit schafft. Eine sehr beliebte und weit verbreitete Passion. Und Rätsel zu lösen, Quizfragen zu beantworten, die richtige Lösung zu finden, sind Dinge, die unsere Seele und unseren Geist entspannen. Auf diesem Hintergrund möchte ich Ihnen heute zuerst eine Frage stellen:

«Was ist für Sie die Kernaussage des Christentums?» oder:  
«Welches Wort kennzeichnet das göttliche Handeln am treffendsten? Welches würden Sie in Ihr Kreuzworträtsel einsetzen?»

Vielleicht sind es einzelne Worte aus Psalmen oder Aussagen aus bekannten Liedern, die Ihnen in den Sinn gekommen sind? Oder Gebetsworte, die in der Seele hängen bleiben und jetzt ins Bewusstsein treten? Die Kernaussage des Christentums? Da kommen sicher Worte hoch wie «Grösse, Ewigkeit, Rettung, Hilfe, Trost, Beistand, Licht, Frieden, Liebe...». Mag sein, dass es auch eine ganz persönliche Glaubenserfahrung ist, die zum Vergleich anregt: «das Göttliche erfahre ich wie einen Hirten, wie eine Mutter, wie einen Kraftstrahl. Es schenkt mir inneren Frieden, verschafft Ruhe und Zuversicht. Ich erfahre es in der Gemeinschaft, im Gebet, im liebevollen Beieinandersein...»

Es liesse sich noch manches nennen – die Erfahrungen mit dem Göttlichen sind wohl so vielfältig wie die Menschen. Ich meine aber es gibt *ein* Kernwort, dass all diese Erfahrungen und Empfindungen zusammenfasst: Zuwendung!

Denn die christliche Botschaft spricht immerzu von Zuwendung; vor allem von der Zuwendung Gottes zu den Menschen! So beginnt diese Geschichte der Zuwendung im Neuen Testament mit dem Besuch des Engels Gabriel bei Maria, und vollendet sich mit der pfingstlichen Sendung der Geisteskraft, die alle Grenzen und Behinderungen überwindet.

Die Evangelien berichten unablässig davon, wie Jesus sich den Menschen liebevoll zuwendet. All seine Heilungen, Wunder-taten und Rufe zum erfüllten Leben geschehen durch seine direkte Zuwendung. Aber auch in seinen Reden und Gleichnissen steht die Zuwendung des Göttlichen zum Menschlichen im Mittelpunkt!

Die Geisteskraft Christi wendet sich auch uns unablässig zu, sie schenkt uns Lebensantrieb und Zuversicht. Und ich traue mich zu sagen, dass der Mensch irrt, wenn er davon spricht, dass das Göttliche sich von ihm abgewendet hat. Das Göttliche wendet sich nicht ab. Vielleicht erkenne ich es nur nicht; oder ich wende mich selbst ab – aus dem Gefühl eigener Wertlosigkeit oder aus enttäuschten Erwartungen. Denn es mag sein, dass ich einen Erwartungshorizont habe, der sich allein auf das Konkrete fixiert. Dass ich vom Göttlichen sofortige Lösungen erwarte, und vor allem keine Eigenverantwortung tragen muss. Mit dieser Haltung fühle ich mich schnell enttäuscht und von Gott im Stich gelassen. Aber das Göttliche wendet sich nicht ab – es *ist* Zuwendung!

Eine ganz eindrückliche Darstellung dieser umfassenden Zuwendung Gottes finden wir in einem Bild von Rembrandt. Es handelt sich um das Gemälde: «Die Heimkehr des verlorenen

Sohnes». Um einen Ausschnitt also aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn; wir finden es im Lukasevangelium, Kapitel 15, Verse 11–32. Jesus vergleicht darin das Göttliche mit einem Vater, der seinen Sohn mit Freude und Herzensgüte empfängt. *Den* Sohn, wohlverstanden, der ihn zuvor verliess um ein Lotterleben zu führen, dabei das Erbe verschleuderte und als Schweinehirt zurückkehrt!

Das Göttliche wendet sich in diesem Gleichnis auch dem Schmutzigen, dem «Schweinischen» zu – wenn ich so sagen darf. Vor nichts macht diese Zuwendung Halt, nichts, niemanden klammert sie aus – von einer für uns schon fast unerhörten, unverständlichen Zuwendung wird hier erzählt.

Und Rembrandt fängt dabei genau den Moment ein, bei dem der Vater dem heimgekehrten Sohn verzeihend und segnend die Hände auflegt; genau diesen Moment der unabdingbaren Zuwendung. Und er tut dies nicht nur mit seinen eindrücklichen Licht-/Dunkelheit-Effekten, sondern vor allem mit der Darstellung der beiden Hände, die mit einem verzeihenden und umarmenden Gestus auf den Schultern des Sohnes ruhen. Diese beiden Hände zeichnen nämlich – obwohl von der gleichen Person – zwei ganz unterschiedliche Charaktere: die eine ist gross, kräftig, fast ein wenig grob – die Hand eines Bauern, die Hand eines älteren Mannes; die andere ist kleiner, schmaler, feiner und schmiegt sich fester an die Schulter des Jungen – die Hand einer Frau, einer Mutter!

Mit der unterschiedlichen Darstellung der Hände fängt Rembrandt die Kernaussage der christlichen Botschaft auf wunderbare Weise ein:

Sie symbolisieren die göttliche Zuwendung in schönster Form. Zuwendung in der ganzen Breite menschlicher Möglichkeiten und menschlicher Erfahrung. Zuwendung in allen Schattierungen: Sanft und kräftig – zaghaft und konkret – liebevoll und fordernd – mütterlich und väterlich. Es sind Hände, die

leicht sind, aber auch fest, so dass man, nachdem sie einmal berührt haben, immer das Gewicht dieser Hände spüren wird!

Ganz selbstverständlich lässt Rembrandt mit der Darstellung dieser Hände auch einfließen, dass sich das Göttliche nicht auf Geschlecht, Alter, Charakter, nicht nach menschlichen Kriterien einordnen und festlegen lässt. Die Zuwendung Gottes umfasst alles – Gott *ist* Zuwendung!

Diese neun Buchstaben sind nicht nur des Rätsels Lösung, sie könnten auch Lösung für unsere Lebensknoten sein! Betrachten Sie bei Gelegenheit dieses Bild von Rembrandt, diese göttlichen Hände; und Sie werden diese Zuwendung förmlich selber spüren. Und so ist es auch gemeint. Gottes Zuwendung gilt uns allen, in jeder Situation unseres Lebens. Amen.

(Das Rembrandt-Bild «Die Heimkehr des verlorenen Sohnes» ist unter [www.ibiblio.org/wm/paint/auth/rembrandt/1660/return-prodigal-son.jpg](http://www.ibiblio.org/wm/paint/auth/rembrandt/1660/return-prodigal-son.jpg) einzusehen.)

## *Praktisches*

1 Thess 5,14

Diesmal, liebe Hörerin, kommt keine schwere theologische Kost und, lieber Hörer, auch kein tiefschürfender Gedanke. Wir reden zwar vom Apostel Paulus, und der konnte tiefschürfend theologisch denken und entsprechend dann auch Briefe verfassen, die er seinen Gemeinden schickte. Aber oft, am Ende eines Briefes, besann er sich auf ganz Praktisches und gab den Christen seiner Gemeinden ein paar Ratschläge: nicht was sie glauben, sondern was sie tun sollten. Solche Ratschläge stehen für den heutigen Sonntag im Losungsbüchlein der Herrnhuter Brüdergemeine. Sie stammen aus dem letzten Kapitel des 1. Thessalonicherbriefs. Schauen wir mal, ob sie bloss für das Jahr 50 sinnvoll waren oder ob sie auch uns ins Stammbuch zu schreiben wären: ganz Praktisches für uns. Paulus schrieb:

*«Weist die Unordentlichen zurecht,  
tröstet die Kleinmütigen,  
tragt die Schwachen,  
seid geduldig gegen jedermann!»*

Das sind vier Sätze, vier praktische Sätze, und es lohnt sich, jeden der Sätze einzeln anzuschauen.

*«Weist die Unordentlichen zurecht!»* So heisst es zuerst. Und keiner weiss mehr genau, wen Paulus damit meinte. Das macht auch nichts. Wichtiger ist, dass uns jetzt allerlei Unordentliche in den Sinn kommen, die dann eben wir zurechtzuweisen hätten. Eigentlich hoffe ich aber, dass Ihnen das dann nicht so leicht fällt. Natürlich sind die meisten von uns Schweizer und Schweizerinnen, also sehr ordentlich und auch sehr schulmeisterlich. Aber dieses schulmeisterliche Zurechtweisen will mir nicht so besonders christlich vorkommen. Oder bin ich nur deshalb so empfindlich, weil ich selbst nicht der Ordentlichste bin?

Aber der Satz von Paulus lässt nicht locker. Einfach wegsehen, wenn die Unordentlichen ihre Sauereien verbreiten, das kann es doch auch nicht sein. Manchmal tut es schon weh, wenn man sieht, wie sehr zum Beispiel die Bahnwagen verschmiert werden oder wie Dreck liegen gelassen wird. Und da träume ich dann von einer gemeinsamen Welt, die uns Gott gegeben hat und zu der wir miteinander Sorge tragen sollten. Da braucht es offenbar einen gewissen Sinn für Ordnung und es braucht Menschen, die das immer wieder in Erinnerung rufen. Was mich an der Unordnung ärgert, das ist die Haltung dahinter, dass einem alles egal ist. Nein, unsere gemeinsame Welt ist mir nicht egal, und deshalb möchte ich mich einsetzen für sie und dann halt auch zurechtweisen, wo es nötig ist.

Das braucht etwas Mut. Ärger ist nicht gut dabei, denn die verärgerte Zurechtweisung bewirkt nur Aggression. Es gibt ein humorvolles, ein liebevolles Zurechtweisen, das den Unordentlichen nicht wegstossen will, sondern ihn hereinnehmen will in die Verantwortung für eine gemeinsame Welt.

Das wäre dann nicht unbedingt schweizerisch, aber gut christlich. Versuchen Sie's einmal: den Unordentlichen hereinnehmen! Wer in der Schule arbeitet, dem ist das selbstverständlich. Manchmal brauchen das auch Erwachsene, und es soll Jugendliche geben, die auf herrlich erfrischende Weise die Alten zurechtweisen können. Es ist wirklich unsere gemeinsame Welt, für die wir es tun.

Nun aber weiter zum zweiten Satz: *«Tröstet die Kleinmütigen!»* Das braucht nicht Mut. Es braucht Zeit und es braucht Geduld, und es braucht eine eigene Feinheit. Kleinmütige, das sind Menschen, die so leicht überfahren werden. Menschen, die vom Schicksal oder von anderen Menschen überfahren worden sind und die sich nicht mehr getrauen, aufzublicken. Oh, das passt den Rücksichtslosen, dann können sie ungehemmter vorwärtskommen, sie verbreiten



ihren kecken Mut auf Kosten der Kleinmütigen. Wer sich nicht wehrt, ist selber schuld, sagen sie, und sie wehren sich. Jeder ist seines Glückes Schmied, meinen sie. Das mag sein in der Welt, aber das gilt nicht für Christen. Denn da ist nicht einer gegen den andern, sondern einer mit dem andern. Und deshalb gehört es zu einer rechten Gemeinde, dass die Kleinmütigen getröstet werden. Vielleicht kommt dann der Mutige weniger rasch voran, aber wir wollen zusammen ans Ziel kommen und nicht einzeln davonspurten.

Also ganz praktisch: haben Sie sich Zeit genommen für die Kleinmütigen, haben Sie mit Feinheit versucht, die rechten Worte zu finden, damit der Blick sich wieder heben kann? Was gibt es Schöneres als das, dass Vertrauen anstecken kann!

Und nun der dritte Satz: *«Tragt die Schwachen!»* Natürlich wäre es leichter, die Schwachen abzustossen, ökonomischer auch. Aber es wäre nicht christlich, so wahr Christus sich für die Schwachen eingesetzt hat. Ich stelle mir vor, dass das eine der ersten Fragen ist, die Christus uns einmal stellen wird: Was habt ihr mit den Schwachen gemacht? Die schönste Last, die wir der Ewigkeit entgegenbringen, sind die Schwachen, die wir tragen.

Lasten sind immer schwer, und die Kräfte sind nicht gleich verteilt. Aber es gibt verschiedene Weisen des Tragens, und ich werde schauen müssen, wo ich mit meinen Kräften am sinnvollsten helfen kann, mitzutragen an der Last der Schwachen. Mit Geld kann ich tragen, mit Zeit, mit Rat, mit Arbeit und mit Worten. Dabei ist es nicht so, dass hier die Schwachen und dort die Starken sind. Wir kennen alle Momente der Schwachheit, wo wir froh sind um die andern. Miteinander tragen wir uns gegenseitig und so gehen wir Gott entgegen.

Nun bleibt uns noch der vierte Satz: *«Seid geduldig gegen jedermann!»* Das ist kein leichter Rat. Denn jetzt meldet sich doch langsam ein Bedenken, das bei Ihnen vielleicht schon

früher aufgetaucht ist. Klingt das bei Paulus nicht alles etwas gar zu lieb? Soll Geduld grenzenlos sein? Es gibt doch Menschen, denen man raten müsste, endlich einmal auf den Tisch zu klopfen, endlich Konsequenzen zu ziehen und nicht ständig sich demütigen zu lassen. Der Geduldsfaden darf und soll doch einmal reißen. War denn Paulus wirklich so geduldig? In seinen Briefen will er mir nicht so erscheinen. Kann man dann einfach so allgemein Geduld predigen?

Andererseits stimmt es natürlich, dass die Ungeduld oft einen Scherbenhaufen anrichtet, den man mit etwas mehr Geduld hätte verhindern können. Aber wie muss ich Geduld verstehen, damit sie nicht einfach zur Schwachheit verkommt? Gibt es so etwas wie starke Geduld?

Ich meine Ja. Vielleicht hilft eine andere Übersetzung. Von unserem Dialekt her legt sich ein Ausdruck nahe, der noch präziser das griechische Wort von Paulus für «geduldig sein» wiedergibt: einen langen Schnauf haben. Das stünde doch den Christen wohl an, dass sie einen längeren Schnauf haben als andere. Länger, weil sie auf ein anderes Ende blicken. Ungeduld hat oft etwas mit Kurzsichtigkeit zu tun und mit Engstirnigkeit. Wer weit blickt, hat einen längeren Schnauf. Wer bei Velorennen den längeren Schnauf hat, kann umso beharrlicher fahren und kommt so ans Ziel. Diese Art von Beharrlichkeit lob ich mir. Christen sollen nicht kurzatmig sein. Aber nun soll ihr Schnauf nicht nur ihnen selbst zugute kommen, sondern allen. Denn das braucht unsere Welt: Menschen mit einem langen Schnauf. So macht es Sinn, geduldig zu sein gegen jedermann. Schliesslich hat auch Gott einen langen Schnauf mit uns.

Das sind nun die vier praktischen Sätze von Paulus. Auch nach über neunzehnhundert Jahren sind sie immer noch beherzigenswert. Deshalb seien sie noch einmal zu unseren Herzen gesagt:

*«Weist die Unordentlichen zurecht,  
tröstet die Kleinmütigen,  
tragt die Schwachen,  
seid geduldig gegen jedermann!»  
Amen.*

## **Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:**

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 57.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

\_\_\_\_\_ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 57.–

**Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein. Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!**

### **Empfängeradresse:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

### **Rechnungsadresse:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

**Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg**

**Machen Sie (sich) eine Freude!**